

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pf. Großkonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reudenbürg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpre. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontraktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagsgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 276

Februfr 179

Wildbad, Samstag, den 22. November 1924

Februfr 179

Jahrgang 59.

Politische Wochenschau

Es geht doch merkwürdig zu in der Welt! Als das österreichische Ministerium Seipel am 7. November bei dem Eisenbahnerstreik zurücktrat, war man doch verwundert, daß ein solcher Anlaß den Sturz einer Regierung veranlassen konnte, noch ehe die Nationalversammlung nur ein Wort gesprochen hatte. Allmählich konnte man klarer sehen. Dr. Seipel führte, seit er das Werk der wirtschaftlichen Wiederherstellung des Bundesstaats Österreich — er besteht aus den 9 Gliedern Wien, Ober- und Nieder-Osterreich, Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Burgenland — unternommen hatte, allerdings unter Preisgebung der politischen und finanziellen Selbständigkeit des Landes, einen dauernden Kampf mit den Regierungen der Länder. Begünstigt durch die nicht mustergetreue republikanische Verfassung, suchten die Länder mehr und mehr von der Bundesregierung sich unabhängig und aus dem Bundesstaat einen Staatenbund zu machen. Dr. Seipel erkannte die Gefahr, und er suchte durch den äußersten Schritt des Rücktritts die widerstrebenden Landesregierungen zu erschrecken. Darin hat Seipel sich jedoch verrechnet. In der ersten Bestürzung ergriffte ihn der Hauptauschuß der Nationalversammlung, die Kabinettsbildung wieder zu übernehmen, in den weiteren Verhandlungen mit den Parteien verwarf aber die eigene christlich-sozialistische Partei die Gefolgschaft; Seipel mußte auf den Auftrag der Regierungsbildung verzichten, und dadurch ist der Staat in eine schwierige Lage gebracht. Der von Seipel als Vundestkanzler vorgeschlagene und nun auch gewählte Dr. Rameis ist kein vollwertiger Ersatz Seipels; wenn er auch von Seipel, der die Obmannschaft der Partei und der Fraktion wieder übernimmt, unterstützt und beraten wird, den Gewichtsmangel an persönlichem Einfluß wird er nicht ersetzen können. Dem großen Wiederherstellungswert Seipels ist durch seinen Abgang sicherlich nicht gedient.

Der österreichische Kabinettswechsel hat allerdings auch noch eine andere Seite. Dem deutsch-österreichischen Gefühl, das in den Ländern und in den Landesregierungen von je kräftiger war als in der Großstadt Wien und in der Bundesregierung, ist Bundeskanzler Seipel in seinen Abmachungen mit den Verbündeten und dem Völkerbund viel zu weit gegangen; es wurde ihm nicht verziehen, daß er um das Völkerrecht der Völkerbundsanktionen Österreich unter die rücksichtslose Diktatur des Völkerbunds kommissars Dr. Simmermann verkauft habe. Während der Wiener Regierungskrise hat es nicht an Stimmen gefehlt, die die Rücktrittsdrohungen Seipels mit dem Hinweis unterstützten, das Ausland werde Seipels Sturz übernehmen. Gewiß, der Rücktritt Seipels wird für Österreich aus verschiedenen Gründen wohl kein Vorteil sein; aber das muß man den österreichischen Ländern hoch anrechnen, daß sie noch Nationalgefühl genug besitzen, um sich in ihren innersten Angelegenheiten von fremder Beeinflussung frei zu erhalten.

Deutschland kann in dieser Beziehung von den österreichischen Brüdern nur lernen. In die Wahlarbeiten für die Reichstagswahl am 7. Dezember kommt allmählich Tempo, je näher der Entscheidungstag heranrückt. Die Parteiführer bis hinauf zum Kanzler sind schon alle fest im Zeug; die Siegeszuversicht ist auf alle Parteien gleichmäßig verteilt, und das scheint eine gewisse Berechtigung zu haben im Hinblick auf die Gelassenheit oder Würsthaftigkeit der Wählermillionen, denen es heute noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, warum denn eigentlich der alte Reichstag, der doch noch so jung, so jung war, absolut aufgelöst werden mußte. Sie werden es nie ergründen, denn diejenigen, die in Berlin an der Spitze sind, hüten das Geheimnis mit Argusaugen. Es ist wohl möglich, daß die Reichstagswahlen so ungefähr den Gemeindevahlen entsprechen, die kürzlich in Weidenburg und Anhalt stattfanden; es blieb im großen ganzen beim Alten, nur die beiden äußersten Parteien von rechts und links haben gegen die frühere Reichstagswahl an Stimmen etwas eingebüßt. Es ist aber gewagt, zwei so ganz verschiedenartige Wahlen zu vergleichen oder aus ihnen Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Es kommt oft ganz anders. Wenn aber die Wähler bisher sich nicht haben aus der Ruhe bringen lassen und wenn sie hoffentlich vollzählig am 7. Dezember, ohne Jörn und Eifer, ihre Stimmzettel abgeben werden, so hat es doch in sehr weiten Kreisen Anstoß erregt, daß von verschiedenen Wahlrednern, selbst von Regierungsfunktionären, der Auslandsraum herangezogen wurde, um für oder gegen eine Partei Stimmung zu machen. — Achtung vor den Dörschneidern! Was soll das Ausland? Sind wir Reichsdeutsche schon so herunter, daß wir dem feindlichen Ausland zu Gefallen wählen sollen? Dann müßte die Wahl ja möglichst schlecht für das wirkliche Wohl Deutschlands ausfallen. Ein Franzose, heiße er Millerand oder Poincaré oder Herriot, wird in alle Ewigkeit nicht wünschen, daß die inneren Verhältnisse, also auch die Parlamentsverhältnisse, für Deutschland gut seien. Auch wer nicht in die Lehren der Geschichte eingeweiht ist, sondern nur die letzten sechs Jahre als Deutscher in Deutschland verlebt hat, wird zu der Erkenntnis erzogen worden sein, daß Frankreich in allem und jedem unsern Untergang will.

Tagespiegel

Reichspräsident Ebert veranlaßt zu Ehren der aus Amerika zurückkehrenden Führer des L.J. 126 am 26. Nov. ein Frühstück.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen werden am Montag in London fortgesetzt.

Der bayerische Ministerpräsident begibt sich mit dem Innenminister Stähler und Justizminister Gärtner auf mehrere Tage nach der Pfalz.

Dem bayerischen Landtag wird eine Denkschrift über die französischen Fortbewaffnungen und die Beteiligung deutscher Holzfirmer daran, zugehen.

Der englische Außenminister Chamberlain wird am 6. Dezember zur Tagung des Völkerbundsrats in Rom (8. Dez.) abreisen und in Paris eine Beiprechung mit Herriot über das Genfer Protokoll haben.

Die Errichtung eines starken britischen Flottenstützpunkts in Singapore soll alsbald in Angriff genommen werden.

Der spanische General Serrano wurde während einer Ruhepause im Feldlager in Marokko durch einen Halschuß getötet.

Owen Jung, der gewesene Generalagent für den Dawesplan hat nach seiner Rückkehr nach New York berichtet, der Dawesplan lasse sich nach den bisherigen Erfahrungen leicht durchzuführen. Er habe in der sittlichen Denkart des deutschen Volks eine Beförderung festgestellt. — Sehr schmeichelhaft!

Pariser Blätter melden gerüchlos, in der russischen Marine in Kronstadt sei eine schwere Meuterei ausgebrochen; Trotski sei gefangen genommen worden und die Sowjetregierung sei in Gefahr. (?)

Endlos ist das französische Sündenregister und mehrt sich täglich. Am 20. November wurde der in Forbach mündlings von französischen Schergen überfallene General von Rathusius abermals vom Kriegsgericht in Lille verurteilt. Ist es jemals erhört vor Vernunft, Moral, Gerechtigkeit und Völkerrecht, daß sechs Jahre nach Beendigung des Kriegs ein sogenannter Sieger über die Offiziere des gegnerischen Heers zu Gericht sitzt und sie unter den schimpflichsten Beschuldigungen ohne Verteidigung in Abwesenheit zu den schwersten Strafen verurteilt, wie das Kriegsgericht von Amiens am 19. November 1924 wieder zwei deutsche Offiziere zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt hat. Was es mit den inhumanen Beschuldigungen auf sich hat, das mußte sich dieser Tage so ein französisches Kriegsgericht vom Reichsgericht in Leipzig sagen lassen: Ein anderer deutscher General war beschuldigt worden, ein französisches Schloß am 10. September 1914 geplündert und verbrannt zu haben. Der General war aber nur in der Nacht vom 4. zum 5. September in dem Schloß einquartiert gewesen, am 10. September war es von französischen Truppen besetzt worden. Wenn es also wahr ist, daß das Schloß geplündert wurde, dann können es nur die Franzosen selbst getan haben. Daß das im Krieg sehr häufig vorgekommen ist, ist von vielen Seiten bezeugt. Hinterher aber beschuldigt man aus durchsichtigen Gründen die Deutschen, was sehr einfach ist, weil die Beschuldigten nur in Ausnahmefällen, wenn die „Kriegsverbrecher“ vor dem Reichsgericht stehen, sich verteidigen können.

Reuendings scheinen es die Franzosen auf die Reichswehr und General v. Seeckt abgesehen zu haben. Diebstahl und Bländerei ist ihm bis jetzt nicht angehängt worden, aber er wird beschuldigt, heimlich einen „Gaskrieg“ gegen Frankreich vorzubereiten und den Herren von der Bistationskommission das Leben so sauer wie möglich zu machen. Natürlich ein erlogenener Vorwand, um die „Generalsinspektion“ zu einer dauernden Einrichtung zu machen, obgleich man der Reichsregierung feinerzeit hoch und heilig versprochen hatte, daß sie nur kurz dauern werde. — Nein, man soll dem deutschen Volk nicht zumuten, den Franzosen zu Gefallen zu wählen!

Am 16. November haben die Franzosen und Belgier endlich die von ihnen beschlagnahmten Bahnen im besetzten Gebiet in Gemäßheit des Londoner Abkommens an die Reichsbahn-Alliengeseilschaft zurückgegeben, nachdem sie seit Januar 1923 militärisch besetzt und seit März 1923 von einer besonderen Verwaltung übernommen worden waren. So viel man in den 1 1/2 Jahren an dem prachtvollen deutschen Material kaputt machen konnte, das hat die sogenannte „Regie“ in ihrer Unfähigkeit bezeugt. Die Rheinländer sind froh, daß sie sich wieder auf die Eisenbahn setzen können, ohne vorher das Testament gemacht zu haben. Die Bahnverwaltung aber bleibt ein unvermerktliches Blatt im Ruhmeskranz Frankreichs. Hingegen ziehen sich die Handelsvertragsverhandlungen in Paris in schier endlose Länge hin, in regelmäßigen Abständen werden sie unterbrochen, und Herr Trendelenburg reist dann allemal nach Berlin, um wieder Rats zu holen. Aber über den Stein des Anstoßes kam man bisher nicht weg; das ist die

Erhebung der Ausfuhrabgabe von 26 Prozent vom Wert der deutschen Ausfuhrwaren. Nach dem Dawesplan ist klar, daß diese außerordentliche Entschädigungs-Schröpfung neben der planmäßigen Jahreszahlung eigentlich nicht statthaft ist, und es war eine richtige Dawesgabe, daß Dawes die seit 1921 von England eingeführte Abgabe trotzdem anerkannt hat. Frankreich hat das englische Beispiel erst nach der Londoner Konferenz nachgemacht, weil es dabei seine Stellung Deutschland gegenüber bei den Verhandlungen willkürlich stärken und zu Erpressungen benutzen konnte. Der neue Generalagent für die Entschädigungszahlungen. Der neue Generalagent für die Entschädigungszahlungen, führt, die Entschädigungszahlungen seien nicht dazu da, daß einzelnen Verbündeten im voraus Sonderzuwendungen auf Kosten der anderen gemacht werden, jedenfalls behalte er dem. der Ueberweisungsauschuß sich vor, die Summen zu bestimmen, die für die Ausfuhrabgaben, die ja das Reich dort deutschen Ausfuhrgeschäften zu ergeben hat, zu bestimmen. Nichtsdestoweniger wollen die Franzosen die Abgabe nicht anheben und es nötigenfalls auf einen Schiedsgerichtsanspruch ankommen lassen. Die deutsche Reichsregierung aber sagt mit Recht, daß ein Handelsvertrag neben der Abgabe zwecklos wäre. Sie hat schon nach Pariser Berichten den französischen Forderungen in manchen Punkten nachgegeben, in diesem Punkt kann sie es nicht. Dann lieber gar keinen Vertrag, als einen, der Deutschland auch wirtschaftlich in die Abhängigkeit Frankreichs bringt.

Die Ausfuhrabgabe ist auch der umstrittene Punkt in den Handelsvertragsverhandlungen mit England, obgleich es dort immerhin noch einige vernünftige Leute gibt, die einsehen, daß die Abgabe nach Inkraftsetzung des Londoner Abkommens, d. h. des Dawesplans Zweck und Sinn verloren habe. Daß aber deutscherseits der Dawesplan richtig geht, das hat nicht nur Gilbert, sondern auch der neue englische Erstminister Baldwin anerkannt. Man sollte nun meinen, die Verbändler hätten Ursache, mit Deutschland zufrieden zu sein; wir möchten den Verbändler sehen, der einen Dawesplan auf sich genommen hätte und ihn auch durchzuführen würde, obgleich bis zur Stunde kein Mensch weiß, wie lange dieser Dawesplan denn dauern, mit anderen Worten, wie hoch die von Deutschland zu zahlende Entschädigung überhaupt sein soll. Aber unermüdet wird nach Vorwänden gesucht, Deutschland neue Schädigungen zuzufügen. Nach dem Kopen Wortlaut des Versailler Vertrags müßte England das Kölner Besatzungsgebiet am 10. Januar 1925 räumen; die Bedingung, daß Deutschland den Abrüstungsverpflichtungen nachkommen sei, ist erfüllt. Von der englischen Regierung wurde ausgesprochen, daß die „Generalsinspektion“ befriedigt habe. Lloyd George hat schon vor drei Jahren gesagt, Deutschland sei völlig entwaffnet. Und doch wird immer noch erwogen und beraten, und es ist nun so weit, daß am 10. Januar sicher noch nicht geräumt wird, weil „Freund“ Herriot es nicht haben will, es sei denn, daß Köln statt der englischen eine französische Besatzung erhält. Daher die Lügen gegen die Reichswehr und General v. Seeckt.

Für den, der heute noch den französischen Anschuldigungen gegen Deutschland Glauben beimißt oder sich den Anschein gibt, als messe er ihnen Glauben bei, gibt es fürwahr keine Entschuldigung mehr. Soeben ist wieder Poincaré durch Veröffentlichungen aus dem Tagebuch des einstmaligen französischen Botschafters in Petersburg, George Louis, als der teuflische Kriemascher entlarvt worden, der in den Jahren 1912 bis 1914 im Bund mit dem italienischen Kapitalisten und Botschafter Tittoni und dem nichtsnutigen Schuldenmacher und russischen Botschafter Iswolki die Russen in den Krieg geradewegs hineingehetzt hat. Als Präsident der Republik ist Poincaré noch viel gefährlicher gewesen, denn als Ministerpräsident, weil er den Krieg hat frei entfesseln können. Sein Botschafter Paleologue (der Nachfolger Louis in Petersburg) hat auf Poincarés Geheiß die Russen in den Krieg getrieben, schreibt Louis. Der frühere französische Außenminister Pichon bestätigt die Worte Louis' vollkommen. In Paris natürlich Bestürzung und maßlose Wut; Poincaré selbst sucht sich durch Ausreden wie ein Schulbube aus der Schlinge zu befreien, verwickelt sich aber in der Eile in Widersprüche. In London peinliche Verlegenheit. Die Blätter berühren die Angelegenheit nur oberflächlich oder suchen sie ganz totzuschweigen. Das Kartenhaus der Schuldslüge und die Grundlage des Vertrags von Versailles ist endgültig zusammengebrochen. Gewiß, es hieße den Engländern zu viel zugemutet, wenn sie aus freien Stücken auf die größte Weltläge, an der sie selbst so viel Anteil haben, verzichten sollten, — es muß und wird mit den Wahrheitsbeweisen erst noch dicker kommen —, aber das könnte man von Alt-England erwarten, daß es künftig den französischen Verleumdungen die kalte Schulter zeigt. Tut es das nicht, verdrückt es z. B. die Räumung von Köln, so ist es offenbar, daß England zu tief in die große Schuld verstrickt ist, als daß es der Stimme des sittlichen Rechts nach folgen könnte. England spielt sich gerne als Tugendwächter der Weltmoral auf. Es scheint also an eine sittliche Weltordnung zu glauben. Dann



müde es aber sich vor Augen halten, daß auch ihm die Stunde noch schlagen kann. Die allfamiische Bewegung hat am 19. November durch den mörderischen Anschlag auf den englischen Sirdar (Generalgouverneur) in Kairo, Lee St. d., in Flammenzeichen eine Warnung an das britische Weltreich gerichtet. Wird sie in England verstanden werden?

Neue Nachrichten

Aus der Wahlbewegung

Berlin, 21. Nov. Gestern ist die Frist der Einreichung der Wahlorschläge für die Reichstagswahl abgelaufen. Wie verlautet, sind diesmal „nur“ 11 Vorschläge eingegangen gegen 16 bzw. 18 der Wahlen im Mai d. J.

Der preussische Innenminister Severing hat das Wahlplakat der Deutschnationalen Volkspartei beschlagnahmen lassen.

Die Reichswahlliste der Deutschnationalen enthält an den ersten Stellen folgende Namen: Hergl, Fürst Bismarck, Frau Behm, Lambach, von Irpitz, Best und Werner-Giesen.

Die bayerische Regierungspolitik

München, 21. Nov. In der gestrigen Sitzung des Landtags erklärte Ministerpräsident Held, er habe stets deutsche und bayerische Politik gemacht. Bayern habe zuerst den Kampf gegen die Schuldfrage aufgenommen. Die Erkenntnis breche sich immer mehr Bahn, daß es das größte Verbrechen der Geschichte war, auf die Schuldfrage den unerhörten Vertrag von Versailles zu gründen. Es würde ein Verhängnis für das deutsche Volk sein, wenn Deutschland jetzt in den Weltkrieg hineinginge. Die deutsche Politik müsse eine solche sein, daß sie den Einzelstaaten ihre Freiheit lasse.

Selbstmord eines Kommunistenführers

Mannheim, 21. Nov. Der Kommunist Wilhelm Stumpf, der vor einer Woche unter dem Verdacht, sich eines Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik durch Teilnahme und Leitung einer kommunistischen Hundertschaft schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden war, hat sich in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses erhängt.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 21. Nov. Der deutsche Unterhändler Trendelenburg ist wieder in Paris eingetroffen. Er brachte neue Besprechungen aus Berlin mit, über die Stillschweigen beobachtet wird. Die Schwierigkeiten liegen nach dem „Deuvre“, neben der Ausfuhrabgabe, in der französischen Forderung der zollfreien Einfuhr elash-lotbringlicher Waren nach Deutschland.

Der deutsche Botschafter v. Hösch hatte eine Unterredung mit Herriot. In einer Besprechung mit Seydoux soll Hösch erklärt haben, die Reichsregierung erkenne die Berechtigung Frankreichs zu Erhebung der Ausfuhrabgabe nicht an. Der neue Reichstag werde wahrscheinlich über die Frage abstimmen.

Bezüglich des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags, den Präsident Coolidge in seiner Botschaft an den Kongress ankündigt, wird, glaubt man allgemein, daß der Vertrag in der gegenwärtigen Tagung nicht mehr durchgehen wird. In der letzten Tagung war der Vertragsentwurf auf den Widerstand der Schiffsgesellschaften gestoßen, die befürchteten, daß ihre Staatsunterstützung durch den Vertrag beeinträchtigt werden könnte.

Britische Reichskonferenz

London, 21. Nov. Die Vertreter der Dominions werden in nächster Zeit nach London zu einer Konferenz kommen, in der u. a. das Genfer Protokoll besprochen wird. Es soll die Möglichkeit bestehen, daß die Dominions das Protokoll nicht schlechthin verwerfen, sondern Zusätze und Änderungen vorschlagen. Bis dahin will die englische Regierung ihre Stellungnahme aussetzen.

Sirdar St. d. gestorben

Kairo, 21. Nov. Der englische Oberbefehlshaber der ägyptischen Truppen, General Lee St. d., auf den am 19. d. M. ein Anschlag verübt worden war, ist den schweren Schußverwundungen erlegen.

Die britische Regierung hat beschlossen, die Truppen im Sudan zu verstärken.

Die britische Regierung ist der Ansicht, daß die Haltung der ägyptischen Regierung nicht geeignet gewesen sei, die radikalen Volksfraktionen im Zaum zu halten. Sie wird daher „enge Maßregeln ergreifen und zunächst die englischen Truppen im Sudan verstärken.“

In Ägypten soll eine Bürgerwehr gegen die Radikalen gebildet werden.

Erhebung unter den Rifflablen?

Tanger, 21. Nov. Hier ist das Gerücht verbreitet, ein Teil der Riflablen habe sich gegen den Scheich Abd el Krim erhoben; zwei seiner Minister seien erschossen worden.

La Follette entsetzt

Washington, 21. Nov. La Follette hat den Plan, eine dritte Partei zu bilden, aufgegeben. Sein Parteigänger teilte mit, daß La Follette beabsichtigt, seine Anstrengungen darauf zu richten, den verlorenen Einfluß im Kongress wiederzugewinnen.

Zum Flottenbau der Vereinigten Staaten

Newport, 21. Nov. Wie verlautet, erzielte die Regierung aus dem Abwracken von 28 Kriegsschiffen gemäß dem Abrüstungsabkommen nur 1 410 759 Dollar. 11 Schiffe waren Neubauten. Es waren für sie bereits 153 815 000 Dollar verausgabt. Sie hätten, wenn ihr Bau vollendet worden wäre, 426 Millionen gekostet.

Studentenwahlen in München

Bei den Neuwahlen zum allgemeinen Studentenausschuß an der Technischen Hochschule in München betrug die Wahlbeteiligung 90 Prozent und war die stärkste seit vielen Jahren. Insgesamt wurden 3744 Stimmen abgegeben. Es erhielten in der Studentenkammer die völkisch-großdeutsche Studentenschaft 24 Sitze, die katholische Liste 4 Sitze und die freie Hochschulgruppe 2 Sitze.

Rathusius zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Lille, 21. Nov. Das Militärgericht hat den deutschen General von Rathusius unter Verweigerung mildernder Umstände mit 6 gegen 1 Stimme des Diebstahls schuldig gesprochen und zu einem Jahr Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

General von Rathusius war schon früher ohne sein Wissen vom Kriegsgericht Lille zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er nach der Behauptung des Industriellen Motte in Roubaix, in dessen Haus der General einquartiert gewesen war, Küchengerät, Tafelgeschirr, Pelze, Kleidungsstücke, einen Kinderwagen, Teppiche und Seidenwaren gestohlen und nach Deutschland verschleppt haben soll. Das Kriegsgericht nahm den Diebstahl von Küchengerät und Tafelgeschirr im Wert von 500 Franken als erwiesen an, die Frage der weiteren Diebstähle wurde mit 4 gegen 3 Stimmen verneint. Die Einspruchsfrist beträgt 3 Tage. Der Kriegsrat bestand aus dem Gendarmenobersten Virvate, einem Major, zwei Hauptleuten, zwei Leutnants und einem Adjutanten, er hatte also die Befugung, die bei Aburteilung von Unteroffizieren oder Gemeinen üblich ist. Auf den Generalsrang Rathusius wurde keine Rücksicht genommen.

Rathusius im weißen Haupthaar betrat hochauferichtet in militärischer Haltung den Gerichtssaal. Er erklärte, daß er die Gegenstände, die er gestohlen haben sollte, gar nicht gesehen habe. Einen Teppich habe er entfernen lassen, weil er voll von Löchern war. Das Tafelgeschirr sei auf Befehl der Kommandantur requiriert worden, dafür sei aber ordnungsgemäß ein Requisitionsschein ausgestellt worden. Motte behauptet, General Rathusius habe die Gegenstände in Kisten verpackt und nach Deutschland geschickt. Auf die Frage, ob er das Einpacken usw. gesehen habe, sagte Motte, man habe es angenommen. Auf Mottes Veranlassung wurde nach dem Krieg von einer französischen Behörde in der Wohnung des Generals in Koblenz Hausdurchsuchung gehalten, aber nichts gefunden. Das Protokoll des französischen Majors, worin diese Tatsache festgestellt war, ist verschwunden. Motte behauptete dann, der General habe eine zweite Wohnung in Berlin. Die Nachforschung hat ergeben, daß diese Behauptung un wahr ist. Major Berret erklärte als Anklagevertreter, es sei ohne Belang, daß in Koblenz nichts gefunden worden sei. Rathusius habe den Diebstahl begangen, denn sein Gepäck sei größer gewesen bei dem Abgang von Roubaix als bei der Ankunft. Der Gerichtshof schloß sich dieser „Beurteilung“ an.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet: Entsprechend der

Ceptionenheit der französischen Rechtsprechung wurde General Rathusius das Urteil außerhalb des Gerichtssaals bekannt gegeben. Der General fuhr mit der Hand durch sein graues Haar und sagte: „Das ist unmöglich. Ich bin unschuldig.“ Dann brach er zusammen. Sein Verteidiger bemühte sich um ihn und tröstete ihn mit der Aussicht auf Berufung. Kurze Zeit später brachten Gendarmen den General wieder in das Militärgefängnis.

Das Auswärtige Amt in Berlin wird, wie verlautet, zunächst abwarten, welche Schritte der General selbst zu seiner Verteidigung ergreifen wird. Wenn er von dem Berufungsrecht Gebrauch mache, werde er vom deutschen Botschafter Unterstützung erfahren. Voraussichtlich werde eine diplomatische Vorstellung (Demarche) eingeleitet werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, nach dem Urteil von Lille kann der Schwindel von dem „neuen Geist“ in Frankreich nicht länger aufrecht erhalten werden.

Die Verurteilung unzeitgemäß

Paris, 21. Nov. Die sozialistische „Cre Nouvelle“ schreibt, die Verurteilung des Generals Rathusius sei im gegenwärtigen Augenblick eine ungeschickliche, denn es sei zu erwarten, daß die Erregung darüber in Deutschland den Nationalisten bei den Reichstagswahlen gute Dienste leisten werde. — Nach den Wahlen wäre das Schandurteil dem Blatt also lieber gewesen.

Württemberg

Stuttgart, 21. Nov. Freispruch. Das Schwurgericht hat den 55 Jahre alten verheirateten Postzwei-Oberwachmeister J. Hahn in Ludwigsburg, der in der Nacht auf 31. Juli im Hof einer Wirtschaft in Ludwigsburg dem 41 Jahre alten kriegsinvaliden Arbeiter Eugen Augenstein durch einen scharfen Schuß aus seiner Dienstpistole aus Notwehr tödlich verletzt hat, nach mehrstündiger Verhandlung freigesprochen.

Berichtigung. Da und dort wurde im Wahlkampf die Behauptung aufgestellt, Staatspräsident Bazille habe in der Frage der Aufteilung der Oberämter seinen ablehnenden Standpunkt aufgegeben. Staatspräsident Bazille erwidert hierauf, daß er der Aufteilung im ganzen nach wie vor nicht zustimme; die Frage der Aufteilung könne nur im Zusammenhang mit den Arbeiten über die Vereinfachung der Staatsverwaltungen im allgemeinen entschieden werden.

ep. Die evang. Landeskirchenversammlung tritt am Montag, den 24. November, im Neuen Vereinshaus in Stuttgart zur Beratung des landeskirchlichen Haushaltsplans zusammen.

Schwurgericht. Das Schwurgericht hat einen 22 Jahre alten noch nicht vorbestraften Elektromonteur wegen Meineids, den er aus Furcht vor Strafe geleistet hatte, zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein gegen den Reichstagsabg. Johannes Stetter wegen Vergehens gegen § 1 Ziffer 3 der Verordnung des Würt. Staatsministeriums vom 24. April 1923 vor dem Schwurgericht angelegter Termin mußte wegen Unauffindbarkeit des Angeklagten vertagt werden.

Personalabbau der Banken. Bei den Banken sind schon wieder neue Kündigungen erfolgt, jedoch der Abbau des Personals jetzt bis zu 80 Prozent beträgt. Die Zahl der arbeitslosen Bankbeamten wird auf 700 geschätzt. Unter den Abgehenden befinden sich solche mit bis zu zwanzig und dreißig Jahren Berufsjahren.

Vom Tode. In einem Dienstzimmer des Gebäudes der Kriminalpolizei verübte ein 19 Jahre alter Kaufmann, der kurz zuvor wegen Betrugs festgenommen worden war, Selbstmord durch Erschießen.

Aus dem Lande

Bietighelm, 21. Nov. Seltene Wild. Donnerstag nachmittag ist, unter lebhaftem Geschmetter von den zahmen Wasservögeln begrüßt, eine Schar Pfeif-Enten beim Spital in die Wälder eingezogen, verließ aber nach kurzer Zeit, von Kindern verjagt, die Stadt in östlicher Richtung. Diese seltene Tiere sind bei uns im allgemeinen sehr selten anzutreffen.

Großsachsenheim. M. Baihingen, 21. Nov. Selbstmord. Eine 26 Jahre alte Bauerntochter wurde auf dem

Wort des Mannes sei wie eine Säule,
Und der Handschlag sei ein stummer Eid.
Würde.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

46. (Nachdruck verboten.)

Anneliese tante förmlich auf. Sie war entzückt in ihrem kindlichen Frohsinn.

„So, genau so, wie sie zu Hause bei den Eltern gewesen und wie Paul sie lieben gelernt, so erschien sie jetzt wieder. Sie konnte auf einmal wieder herzlich lachen.“

Und von neuem wachte eine heiße Bärtlichkeit für sie in seinem Herzen auf und er gelobte sich, sie froh und glücklich zu machen.

Man wollte die junge, schöne Frau nicht so schnell fortlassen. Die neuen Freunde baten, einen weiteren Tag zuzugewinnen. Aber, da das Wetter sehr schön und warm geworden war, drängte Paul zum Aufbruch, um die günstige Wetterlage für seine Bergtour auszunützen.

Als sie in Feilnbach ankamen, schien die Sonne beinahe sommerlich warm. Die Bäume zeigten schon dicke Blütenknospen, man sah allenthalben im Freien und genoh die wunderbare Frühlingsluft. Sie bestaunen ein hübsches Zimmer im Kurhaus, wo noch nicht viele Gäste anwesend waren. Paul erkundigte sich nach dem Weg zum Wendelsstein, und ob das Wetter gut bleiben würde.

Der Wirt zuckte die Achseln. „Morgen kann es allenfalls noch gehen“, meinte er, „aber länger sicher nicht. Das Barometer fällt, und es ist auch zu warm für die jetzige Jahreszeit, ganz abnorm warm — das deutet auf Regen. Wenn Sie die Tour unternehmen wollen, dann gehen Sie nur gleich morgen; denn wenn es bei uns mal regnet, dann hört es gewöhnlich so schnell nicht wieder auf.“

„Und wie lange braucht man zu dem Aufstieg?“ erkundigte sich Anneliese.

„Na, das kommt darauf an. Manche gehen's in vier Stunden, manche brauchen auch fünf und mehr.“

„Also fagen wir viereinhalb,“ lachte die junge Frau.

Anneliese freute sich ungemein auf die Tour.

Am anderen Morgen gegen acht Uhr machten sie sich auf den Weg.

Paul fühlte sich zwar nicht ganz wohl, aber er mochte seiner Frau die Freude nicht verderben. So schwieg er darüber.

Anneliese plauderte heiter und meckte gar nicht, daß Paul ziemlich schweigsam war.

So stiegen sie rüstig bergan.

Im Kurhaus hatte man zwar abgeraten von der Tour; man meinte, es gäbe heute schon schweren Regen. Aber Paul wollte nicht so lange bleiben, denn er hatte Anneliese fast versprochen, noch einen Abstecher nach Tanneck zu machen, und allzu lange durften sie ihre Reise nicht ausdehnen, um die Mutter nicht vollends zu erzürnen.

Paul meinte, wenn der Regen einsetze, so könne das Wetter möglicherweise längere Zeit schlecht bleiben und ihn zwingen, lang auf die beabsichtigte Tour zu verzichten. Das wollte er nicht. So wanderten sie rüstig dahin.

Zwei Stunden wanderten sie bereits, als am Himmel, von einem lebhaften Wind getrieben, schwarzes Gewölk heraufzog. Anneliese betrachtete besorgt die dunkler und dunkler werdende Wolkenswand. Sie blieb stehen und fragte ängstlich, ob es nicht besser wäre, wieder umzukehren, denn an eine Aussicht sei unter diesen Umständen nicht zu denken. Auch Paul betrachtete besorgt das unheilbringende Gewölk, doch tat ihm Anneliese leid, die sich so sehr auf diese Bergtour gefreut hatte. Was sollte man tun? Schon fielen einzelne große Tropfen. Ueberlegend standen sie wieder still.

Mit einem Male stürzte der Regen hernieder mit großer Wucht. Wie wilde Sturzbäche strömten die Wassermassen zur Erde. Man sah nichts, als das saulende, brausende Wasser. Wolkendruckartig rauschte

es herab. In wenigen Augenblicken waren die beiden Menschen bis auf die Haut durchnäßt. In die Stiefel drang das Wasser zu den Schnürlöchern herein. Und weit und breit kein Unterschlupf, nirgends ein Dach, das vor dem entsetzlichen Wetter Schutz gemähren konnte.

Von den Kleidern troff das Wasser, unter dem kalten Wasser — überall klatschte und patschte es, wohin man sah. Dazu war es plötzlich empfindlich kalt geworden. Paul fühlte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief.

Kaltlos sahen sie einander an. Anneliese bemerkte, daß Paul ganz bleich geworden war.

Und immerzu regnete es mit unerminderter Gewalt. Die Situation fing an, sehr bedenklich zu werden; denn wenn es so weiter regnete, würde der Abstieg recht schwierig, weil man auf den schlüpfrig gewordenen Wegen nur langsam vorwärts kam.

„Was nun?“ fragte Anneliese kleinlaut.

Ihr ganzer Frohmut war verschwunden, sie bangte um den Gatten, der so sehr müde und abgespant aussah.

„Wir wollen versuchen, hinaufzusteigen,“ murmelte er. „Mit dem Aufstieg ist es nun doch nichts mehr. In unserem Hotel dürfen wir wenigstens hoffen, trockene Kleider zu bekommen. Leider habe ich nur den einen Anzug bei mir. Wir werden uns zu Bett legen müssen, wenn der Wirt nicht aushelfen kann.“

So kehrten sie um. Aber zu dem Weg, den sie aufwärts in zwei Stunden zurückgelegt, brauchten sie die doppelte Zeit, denn alle Pfade waren klitschig und schlecht passierbar. Und immer noch regnete es, ja es gah wie aus Scheffeln. Sie sprachen nicht viel auf diesem Weg, der beiden endlos erschien.

Von Zeit zu Zeit blieb Paul stehen.

Die Füße waren ihm wie Blei, kaum daß er sich noch aufrecht erhielt. Er sehnte sich unbeschreiblich nach Ruhe und einem trockenen Plätzchen. Die nassen Kleider waren schwer und hingen ihm kalt am Körper. Ein Schauer nach dem andern jagte ihm über den Rücken hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Bahngleis tot aufgefunden. Was dieses äußerst fleißige Mädchen angelehener Eltern in den Tod getrieben hat, kann nur ein Unfall von Schwermut gewesen sein.

Neckartenzlingen, 21. Nov. Der 21. Nov. Bergeliche Tag d. Seit längerer Zeit ist das Umherstreifen eines Wildschweins in der Kohlberger Gegend bekannt. Dieser Tage schwamm der etwa drei Zentner schwere Keiler quer durch die Erms. In nächster Nähe arbeitende Zimmerleute und Erdbauer wollten das Tier mit Netzen und Art erlegen, was aber nicht gelang. Es rannte weiter am „Hohlenstein“ hinauf. Beim Uebergang über eine Straße konnte ein Jäger wegen Menschenzulaufs nicht zu Schuß kommen. So entkam das Tier unbeschadet in den Wald zwischen Neckartenzlingen und Neckartailfingen.

Tübingen, 21. Nov. Von der Universität. Dem Pfarre Dr. Friedrich Karl Schumann (gebürtig aus Wehringen in Baden) ist die Lehrberechtigung für das systematische Fach der evangelischen Theologie in der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität erteilt worden.

Neuenbürg, 21. Nov. Unfall. Beim Herunterlassen einer Wehrtafel an der Wasserlupe des Städt. Elektrizitätswerkes verunglückte der 66 Jahre alte Hilfsarbeiter Fritz Gierbach dadurch, daß die Tafel rasch ins Fallen kam, wobei ihm die Arme des Halses trafen und ins Wasser schlugen. Er erlitt schwere Verletzungen.

Schweningen, 21. Nov. In der Nähe des Hotels „Adler“ wurde der 76 Jahre alte Thomas Haller von einem Milchfuhrwerk überfahren. Der alte Mann erlitt schwere innere Verletzungen.

Stingen a. Br., 21. Nov. Vorsicht. In einem Gasthof platzte eine Petroleumflasche im Ofen, die aus Versehen verschlossen hineingestellt worden war. Durch die Explosion wurde der Ofen stark beschädigt. Von den anwesenden Personen wurde niemand verletzt.

Schnaitheim a. Br., 21. Nov. Ueberfahren. Ein Dienstmädchen vom Weiler Lufhausen, das des Radfahrens noch nicht recht kundig war, fiel vom Rad, als es an einem Fuhrwerk vorüberfuhr. Das Mädchen geriet unter den Wagen und wurde überfahren. Schwer verletzt wurde es ins Krankenhaus verbracht.

Ravensburg, 21. Nov. In der Kirche übernachtet. Zum großen Erstaunen des Meosers der St. Jakobskirche kamen ihm gestern früh beim Definieren der Kirche zwei noch nicht schulpflichtige Kinder entgegen, die während der Nacht in der Kirche eingeschlossen waren und von den Eltern während des ganzen Abends gesucht wurden.

Leutkirch, 21. Nov. Freiwillig in den Tod. Der in den 40er Jahren stehende Postbote L., der den Dienstgang nach Schloß Zell besorgte, entfernte sich gestern früh von zu Hause und besah sich an den Stadtweihen, wo er das Eis einschlug, um sich zu ertränken. Die Leiche wurde geborgen. L. litt schon längere Zeit an geistiger Depression.

Isny, 21. Nov. Ein Unglücklicher. Der in Riedholz oberebene Wäler Gerhard Stöckler wurde von seinen leidenden Zuständen im Krankenhaus Schüttentobel untergebracht. Anfangs hatte er Heimweh, das in Schwermut überging. Schon längere Zeit trug er Selbstmordgedanken. Jetzt wurde er erhängt aufgefunden.

Baden

Karlruhe, 21. Nov. Gestern morgen traf die Kontrollkommission, von Stuttgart kommend, hier ein, um den Karlsruher Betrieben einen unangefangenen Besuch abzustatten. Wie man hört, führten die Besichtigungen zu keinerlei Beanstandungen.

Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 24jährigen Kaufmann Wilhelm Karl Seeg aus Pforzheim wegen Urkundenfälschung und Betrug zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust.

Heidelberg, 21. Nov. Hier versammelten sich die Bezirksvorstände des Badischen Bauernvereins aus den Kreisen Heidelberg und Mannheim, um die Wahl eines Mitglieds in den Hauptvorstand des Bauernvereins vorzunehmen. Gewählt wurden für den Kreis Heidelberg Landwirt Spiegel in Weibstadt und für den Kreis Mannheim Landwirt Weibel in Brühl. Im Anschluß an die Wahl fand eine Aussprache über die Lage des Bauernvereins und des Bauernlandes statt, die durch einen Vortrag des Generaldirektors Dr. Mengenhöfer eingeleitet wurde.

Mannheim, 21. Nov. Wie die „Pfälzische Rundschau“ meldet, hat der Industrieverband der Chemie, Zahlstelle Höchst, in einem Rundschreiben erklärt, daß die Zahlstelle Höchst den Austritt aus dem Industrieverband der Chemie, Sitz Ludwigshafen, beschlossen habe, weil als Reichsleiter ein gewisser Baumgärtner gewählt worden sei, der der Zahlstelle Höchst noch Aufklärung schuldig sei, über abgeschickte Sammelgelder. Wie die „Volksstimme“ mitteilt, ist Baumgärtner der verantwortliche Redakteur der kommunistischen Mannheimer „Arbeiterzeitung“.

Neckarau, 21. Nov. Mitte September wurde in Mannheim zur Erstellung eines größeren zeitgemäßen Gemeindehauses ein „Evang. Bauverein“ gegründet, dem sofort etwa 1000 Mitglieder beitraten.

Offenburg, 21. Nov. Der ledige 23jährige Schlosser Aug. Lamm von hier hatte sich, auf seinem Fahrrad sitzend, an einem Kraftwagen festgehalten. Beim Ueberfahren eines Schienenstranges einer Indusriebahn kam das Fahrrad ins Rutschen. Lamm stürzte herunter und kam unter das Lastauto zu liegen, wobei ihm der linke Fuß am Kniegelenk abgefahren wurde. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld.

Titisee, 21. Nov. Durch den vom Deutschen Rodelbund bestehenden Ausschuss wurde die Rennstrecke bei Titisee im Schwarzwald, auf der am 8. Februar die Deutsche Meisterschaft in Rodeln ausgefahren werden soll, durchgeprüft und abgenommen. Die Länge der Bahn beträgt 1540 Meter, der Höhenunterschied 191 Meter.

Ueberlingen, 21. Nov. Im See wurde die Leiche einer seit einigen Jahren in Ueberlingen wohnhaften, lebenden Frau gefunden. Sie hat den Tod in den Wellen gesucht.

Konstanz, 21. Nov. Am 18. Nov. wurde in Winterthur ein 21jähriger Kaufmann aus Hülzingen, wohnhaft in Konstanz, verhaftet. Er hatte bei einem in Winterthur wohnhaften Eisenbahnangestellten Gelderpressungsversuche gemacht. Schließlich versuchte er den Eisenbahnangestellten zu ermorren. Der Ueberfallene wehrte sich aber so tapfer, daß die Mordabsicht nicht zur Ausführung kam. Der Verhaftete soll auch als Täter eines bei Konstanz begangenen Raubmordes in Frage kommen.

Lörrach, 21. Nov. Der 36 Jahre alte Arbeiter Ringwald benötigte gestern abend zur Abkürzung seines Heimwegs den Eisenbahndamm. Hierbei wurde er an der Eisenbahnbrücke zwischen Lörrach-Steiten kurz vor dem Tunnel vom Zuge erfasst und tödlich verletzt.

Aus der Heimat

Wildbad, den 22. November 1924.

Zur Talsperre im Kleingebiet. Die hierüber im „Pforzheimer Anzeiger“ und im „Wildbader Tagblatt“ erschienene Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Es ist durchaus falsch, daß die Stadt Wildbad „das vom Wasserkraftwerk Stuttgart für die Schwarzwaldwasserwerkverfugung ausgearbeitete großzügigere Projekt vorzieht“. Die Stadt Wildbad und sämtliche Wasserwerksbesitzer und Gemeinden des oberen Enztales sind nach wie vor unerbittliche Gegner der von der Stadt Stuttgart geplanten Wasserentnahme aus dem Groß- und Kleingebiet, da durch die Begleitung größerer Mengen Wasser die Lebensinteressen des Bades Wildbad und des oberen Enztales schwer geschädigt würden und die wirtschaftliche Entwicklung des oberen Enztales für immer lahmgelegt wäre. Durch die Erbauung von Talsperren im oberen Groß- und Kleingebiet und im Enzthal würden die Wildbader Thermalquellen im höchsten Grade gefährdet werden.

Wir machen nochmals auf den heute abend ab 7/8 Uhr im Saale der „alten Linde“ stattfindenden Familienabend des hies. Mandolinvereins aufmerksam.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 23. Novbr. Totensonntag 9³⁰ Uhr Toten-Gedächtnisfeier, Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Mitwirkung des Liederkranzes. 10³⁰ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne); Stadtpfarrer Dippon. 5 Uhr Vortrags-Versammlung des Ev. Volksbundes. Lic. Dr. Waldenmaier aus Stuttgart spricht über „Kirche und Sekte“.

Kath. Gottesdienst. XXIV. Sonntag n. Pfingsten. 7¹⁵ Uhr Frühmesse, 9¹⁵ Uhr Predigt und Amt. 1¹⁵ Uhr Christenlehre und Andacht.

Werktags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen, 7¹⁵ Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Zur zweckmäßigen Ernährung gehört nicht nur die Aufnahme einer bestimmten Menge von Nährstoffen, sondern auch deren vollständige Ausnutzung im Körper. Das erreicht man am angenehmsten und sichersten, wenn man zu saßen Suppen, Fleischbrühen, Soßen und Gemüsen Maggi's Würze verwendet. Ohne merkliche Mehrlkosten wird dann die tägliche Nahrung Groß und Klein stets munden und darum doppelt gut anfallen. Wissenschaft und Praxis haben längst gezeigt, daß der Wohlgeschmack eine diätetische Notwendigkeit ist; wer das vernachlässigt, spart an der falschen Gede.

Dazu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 41.

MAGGI'S Würze
gibt
Suppen, Gemüsen, Soßen, Salaten
kräftigen Wohlgeschmack.

Vorteilhafter Bezug
in großen Originalflaschen
zu Gm. 5.--
Man achte auf unver-
sehrten Plombenverschluß.



Forstamt Wildbad.
Schichterbholz-Verkauf.
Am Dienstag, den 2. Dezember 1924, vormitt 9 Uhr in Wildbad im Rathausaal aus Staatswald Abt. Forstmeistersgfall, untere u. obere Lehenwaldebene, Rottannenbusch, Kriegswaldkopf, Stofelsmih, Klein, Wendenstein, Mittl. Schaitblesweg, Konradrain, oberes Rotwasser und Beglinie in der Epachhut: Nm.: 86 bu. Anbr., 2 bi. Anbr., 456 Nadelholz-Anbr., Papierroller, nicht gereppelt, 1 m lang, 4 l., 38 ll., 15 III. Kl. Loserzeichenisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

LIEDERKRANZ
Morgen Sonntag
vorm. 9 Uhr
kurze Probe
im Lokal.
Anschließend
gemeinschafil. Kirchgang.
Der Vorstand.

**Radfahrer-
Berein
Wildbad.**



**Nationalsozialistische Freiheitsbewegung
Großdeutschlands**
(Völkisch-sozialer Block).
Samstag, den 22. November 1924
abends 8 Uhr
Wahlversammlung
im „Wildbader Hof“.

Thema:
Sachverständige Verklavung oder deutsche Freiheit, deutsches Vaterland. (Im Zusammenhang mit dem Sachverständigen-Gutachten wird die Aufwertungsfrage behandelt.)
Redner: Dr. Seeger.
Freie Diskussion.

Auf bevorstehende Weihnachten
empfehle mein großes Lager aller Art
Korbwaren
sowie
Korbmöbel von Weiden
von 7 Mark an,
Große Auswahl von
la. Peddigrohr-Korbmöbel,
Blumenkrippen, Rodelschlitten v. 5.50 an
Puppenklappwagen, Puppenwagen
von den einfachsten bis zum feinsten,
mit und ohne Gummi,
Kinderstühle! Billigste Preise!
Wilhelm Treiber
Korbmacher.
Kaufet beim Fachmann,
da wird man am besten und billigsten bedient!

Persil
Ist billig im Gebrauch, drum ist geschalt, und nimm es auch.
Nicht Seife
brauchst Du außerdem; Persil allein wäscht wunderbar!

Die Fahrer,
welche sich noch am Reigen-
fahren beteiligen wollen,
haben heute abend 8 Uhr
in der Turnhalle zu er-
scheinen.
7 Uhr Jungfahrer.
Der Fahrwart.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendliches
Anlitz und ein reiner zarter Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Neckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife.
F. ner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss und
sammetweich. Zu haben in den Apo-
theken, Drogerien und Parfümerien.
Stadt-Apothete.

Schneeschuhe,
erstklassiges Fabrikat, in allen Längen,
sowie sämtliche Zubehörteile,
Rodelschlitten
empfiehlt billigt
Josef Mayer.

Sporthaus Kuntze
Pforzheim, nur Kronenstraße 3
Als Weihnachts-Geschenke
empfehle alle Artikel:
Fußball
Turnen
Wintersport
Schnee-Schuhe
komplett
Neu! Rodel-Schuhe für Jung u. Alt, billig! **Neu!**

Dampfpfäpel
Mischobst
Zwetschgen
lose und in Paketen,
empfiehlt Robert Treiber.

Marie Sixt-Weiß
Damenschneiderei
Straubenbergstr. 35, II. St.
Stoffe in jeder Preislage.
Neuheiten in
Tressen, Knöpfen, Borten.



Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 25. November 1924, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Ausführung weiterer Wohnhausbauten.
- 2) Sonstiges.



Schützen-Verein Wildbad.

Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab

Übungsschießen.

Das Schützenmeisteramt.

Öffentlicher Vortrag

Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr
im Saale „zum Bahnhofshotel“:

Wie und wann kommt der Prophet Elia?

Redner: A. Adolph.

Eintritt frei! Jedermann febl. eingeladen. Eintritt frei!

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner Glaserei habe ich mit Heutigem eine Werkstätte für

Einrahmungen jeder Art

angeschlossen und halte mich zur Ausführung dieser Arbeiten bestens empfohlen. Ferner unterhalte ich ein Lager in gerahmten u. ungerahmt. Spiegeln sowie Toilette- u. Rasier-Spiegel.

Hochachtend

GOTTHOLD ROTHFUSS.

Auf Weihnachten empfiehlt

Puppenwagen

Josef Mayer.

Geschäftsverlegung u. Empfehlung.

Dem verehrl. Publikum von Wildbad und Umgebung, insbesondere meiner werten Kundschaft, die erg. Mitteilung, daß sich mein

Schuhmacher-Geschäft

bis auf Weiteres in meiner Wohnung

Rennbachstraße (städtischer Neubau)

befindet, und halte ich mich auch fernerhin höflich empfohlen.

Wilhelm Schmid.

Gasth. z. Silberburg.

Samstag u. Sonntag



Mehlsuppe

wozu höflichst einladet

Chr. Schmid.

Café Bechtle.

Samstag und Sonntag

Schlachtfest

Geben Sie sich keine Mühe,

Ihren Fußboden mit einer anderen Bohner-Beize, als unserer Bohner-Beize „Widder“ ebenso rasch und mühelos zu färben, glänzen und zu konservieren. Sie müssen doch einsehen, daß Ihr Bemühen vergeblich ist. Ein Versuch mit Widder-Beize wird Sie überzeugen.

Drogerie A. & W. Schmit.

Am Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr, findet im Hotel Gold. Döhlen eine

Öffentliche Wahl-Versammlung

der Deutsch-demokratischen Partei statt.

Referent:

Johannes Fischer-Stuttgart.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Deutsch-demokratische Partei

Ortsgruppe Wildbad.



Kalk, Gips,
Zement, Edelputz

liefert billigst und kurzfristig,
sowie alle anderen Baustoffe.
Solen Sie Angebot ein!

Birkenfelder Baumaterial-
Großhandlung,

Inh. W. Hiltenbrand,

Birkenfeld, Würt.

Telefon 16.

Wildbad, Tel. 18 (Treutle).

Prima

Parkettboden-Wachs

Marke „Biene“,

sowie

Freiburger Stahlspäne

empfiehlt Robert Treiber.

Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 22. November 1924
abends 8 Uhr findet im „Wildbader Hof“



Mitglieder-Versammlung

statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der
Tagesordnung ist zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht
Der Vorstand.

Zurück!

Dr. med. PAULUS

Facharzt für Nerven- u. Gemütskrankheiten

PFORZHEIM (Sedansplatz).

SPRECHSTUNDEN: 11-1 und 3-6 Uhr.

Deutschnationale

Volkspartei (Württembergische
Bürgerpartei).

Familien-Abend

Dienstag, 25. Novbr., abends 8 Uhr,
im „Kühlen Brunnen“.

Rede u. musikal. Darbietungen

Alle Mitglieder
werden dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Gäste u. Gesinnungsgenossen willkommen.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr

Wildbad.

Morgen Sonntag findet die

Gedächtnisfeier für die Gefallenen

in der Stadtkirche statt.

Antreten beim Rathaus um 1/2 10 Uhr.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Das Commando.

Günstiges Weihnachtsangebot!

Jugend-Ski

komplett mit Bindung und Stöcken

Länge 130-160 . . . Mk. 20.-

Länge 170-200 . . . Mk. 23.-

Dieselben stammen aus ersten Schneeschuhfabriken
und wird die Anfertigung vom deutschen
Skiverband überwacht.

Joseph Schrey, Pforzheim

Dillsteinerstr. 3a Telephone 1225

Ältestes Spezialhaus für Wintersport!

Linden-Lichtspiele

Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 1/2 9 Uhr

Das sensationelle Riesen-Programm:

Zirkus Gray

Sensations-Zirkus-Drama in 6 Episoden (36 Akte)

V. Teil: „Zwischen Himmel und Erde“.

VI. Teil: „Die Insel des Schreckens.“

Ind. Hauptrolle: EDDIE POLO

EINLADUNG.

Zu dem am 30. ds. Mts., abends 7 Uhr, stattfindenden

Gans-Essen

verbunden mit

musikalischer Abendunterhaltung

lade ich meine Herren Kollegen, Freunde und Bekannten
höflich ein.

J. Ebstein, Hotel Weil.

Gell. Anmeldung bis 24. d. Mts. erwünscht.